Konzert

Drittes Sinfoniekonzert

Très espagnol

Sébastien Rouland
Claire Huangci

Saarländisches Staatstheater



Drittes Sinfoniekonzert 26/27

Très espagnol

Sonntag, 15. November 2026, 11:00 Uhr
Montag, 16. November 2026, 19:30 Uhr
Congresshalle

Dauer **1 Stunde 45 Minuten | eine Pause**

Eine Einführung findet 30 Minuten vor Konzertbeginn im Foyer statt.

Dirigent Sébastien Rouland
Klavier Claire Huangci

Saarländisches Staatsorchester

Das Fotografieren sowie Ton- und Videoaufnahmen während der Vorstellung sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet. Wir bitten darum, Mobiltelefone und andere elektronische Geräte vor Konzertbeginn abzuschalten.

Schülergruppen erhalten bei rechtzeitiger Anmeldung die Möglichkeit eines Sinfoniekonzert-Probenbesuches sowie eine Konzerteinführung. Anfragen und Buchungen bei Konzertpädagogin Maren Röttig
Telefon 0681 3092-248 oder E-Mail: *m.roettig@staatstheater.saarland*.

Programm

Emmanuel Chabrier (1841–1894)
España
Rhapsodie für Orchester D 44

Manuel de Falla (1876–1946)
Noches en los jardines de España
Sinfonische Impressionen für Klavier und Orchester G 49
I. En el Generalife (Im Generalife)
II. Danza lejana (Ferner Tanz)
III. En los jardines de la Sierra de Córdoba (In den Gärten des Berglands von Córdoba)

Pause

Claude Debussy (1862–1918)
Ibéria
aus *Images pour orchestre* **CD 118**
I. Par les rues et par les chemins (Entlang der Straßen und Wege)
II. Les parfums de la nuit (Die Düfte der Nacht)
III. Le matin d'un jour de fête (Der Morgen eines Festtages)

Maurice Ravel (1875–1937)
Rapsodie espagnole
Suite für Orchester M.54
I. Prélude à la nuit
II. Malagueña
III. Habanera
IV. Feria

Aufbruch in neue Klangwelten

Emmanuel Chabrier *España* Rhapsodie für Orchester D 44

Als „den Beginn der modernen Musik“ soll Gustav Mahler einmal während einer Probe mit dem New York Philharmonic das Werk des 1841 in der Auvergne geborenen Emmanuel Chabrier bezeichnet haben. In der Tat befeuerte der Erfolg von *España* nicht nur die musikalische Spanien-Mode in Frankreich. Chabriers Werk, sein kühner Stil, sein Rhythmusgefühl, innovative Harmonien und sein Sinn für orchestrale Farben prägten die französische Musik nachhaltig, inspirierten Komponisten wie Ravel und Debussy und ebneten den Weg für den musikalischen Impressionismus.

Dabei führte Chabrier der elterliche Wunsch zunächst auf eine Beamtenlaufbahn, bevor er kündigte und sich im Alter von 38 Jahren ganz der Musik widmete. Zwei Jahre später bereiste er für einige Monate Spanien. Fasziniert von der dortigen Volksmusik, ihrer Rhythmik und Melodik, notierte und sammelte er eine Vielzahl von Themen. Besonders ein bestimmter Rhythmus zog ihn in seinen Bann und sollte zur zentralen rhythmischen Zelle einer Fantasie werden, die er nach seiner Rückkehr nach Paris im Laufe weniger Monate komponierte. *España* wurde 1883 im Théâtre du Château d’Eau in Paris unter dem Dirigat des Widmungsträgers Charles Lamoureux uraufgeführt und machte Chabrier schlagartig bekannt.

Schon die einleitenden Streicher-Pizzicati erinnern an spanische Gitarrenklänge. Ihnen folgt das erste Thema tief auf gedämpften Trompeten, woraufhin die Fagotte, Hörner und Celli ein zweites fließendes Thema vorstellen. Schließlich nehmen die Instrumentengruppen einen Dialog mit dem zentralen rhythmischen Thema des Werks auf. Nach einer Rückkehr zum ersten Thema führen die hohen Streicher mit einer *dolce espressivo*-Phrase zu einem Höhepunkt, der nur durch ein *marcato*-Thema der Posaunen unterbrochen wird. Instrumentale und thematische Variationen führen das Stück zu seinem lebhaften Abschluss.

Der Komponist Manuel de Falla schrieb später: „Kein Spanier hat es geschafft, die Jota, wie sie von den aragonesischen Bauern gesungen wird, mit solch Genialität und Wahrhaftigkeit wiederzugeben.“

Ein Spanier in Paris

Manuel de Falla *Noches en los jardines de España* Sinfonische Impressionen für Klavier und Orchester G 49

Manuel de Falla wiederum schien zuerst seine Heimat Spanien verlassen zu müssen, um zum erfolgreichsten und beliebtesten Komponisten spanischer Musik zu werden. Nach einem gescheiterten Versuch, seine Oper *La vida breve* in Madrid uraufführen zu lassen, ging er nach Paris und blieb sieben Jahre. Es waren die Jahre vor dem Ersten Weltkrieg, die letzten der Belle Époque und das Musikleben der Stadt war unfassbar lebendig. Albéniz und Dukas lebten dort, Debussy arbeitete an seinem Triptychon *Images pour orchestre* mit dem beliebten Mittelteil *Ibéria* und Ravel war mit der Komposition der *Rapsodie espagnole* beschäftigt.

Der damals 31-jährige de Falla lernte sie alle kennen. Hier in Paris feierte er trotz zahlreicher finanzieller Schwierigkeiten endlich seine ersten großen Erfolge, und hier begann er auch 1909 mit der Komposition von *Noches en los jardines de España*, die er nach seiner Rückkehr nach Spanien fertig stellte.

Die erfolgreiche Uraufführung 1916 im Teatro Real Madrid stellte den Hörenden ein Werk vor, in dem bereits in den ersten Takten sowohl der Einfluss der Pariser Impressionisten Debussy und Ravel als auch deutliche Anklänge an die spanische Folklore hörbar wurden. Die drei Impressionen verweben den Klavierpart aufs Engste mit dem Orchester und beschwören die nächtliche Atmosphäre andalusischer Gärten herauf. Über seine Quellen oder die genaue Ausdeutung der Titel hüllte sich de Falla jedoch in Schweigen.

Im damaligen Programmheft schrieb er: „Wenn diese sinfonischen Impressionen ihr Ziel erreicht haben, sollte bereits die bloße Aufzählung ihrer Titel dem Zuhörer als Orientierung genügen". Einige kleine Hinweise können aber sicher dabei helfen, der Fantasie des Komponisten zu folgen oder die eigene schweifen zu lassen. Der erste Satz ist mit *En el Generalife (Im Generalife)* überschrieben und bezieht sich auf die Generalife-Gärten unweit der der Alhambra in Granada. *Danza lejana (Ferner Tanz)* ist in seiner Anspielung eher neutral, doch *En los jardines de la Sierra de Córdoba (In den Gärten des Berglands von Córdoba)* ist ein kraftvolles Finale, das an ein Fest erinnert, an dessen Ende wieder nächtliche Ruhe einkehrt.

Traum-Bilder

Claude Debussy *Ibéria* **aus** *Images pour orchestre* **CD 118**

Ein Fantasie- oder Traum-Spanien lässt der französische Komponist Claude Debussy mit *Ibéria* erstehen, war er doch selbst nur einmal für wenige Stunden dort. Dafür zeichnete er in den *Images pour orchestre*, genauer gesagt in ihrem 1905-1908 entstandenem und 1910 uraufgeführten Mittelteil, ein umso plastischeres, traumhaftes Bild von Straßen und Gassen einer spanischen Stadt. Für Manuel de Falla scheint sein Freund Debussy mit diesem Werk, wenn auch nicht authentisch, so doch den Charakter des Landes erfasst zu haben. Er schreibt über *Ibéria*: „Die Echos aus den Dörfern, eine Art Sevillana – das Leitmotiv des Werks –, die in einer klaren Atmosphäre aus funkelndem Licht zu schweben scheint; der berauschende Zauber andalusischer Nächte, die festliche Fröhlichkeit eines Volkes, das zu den [...] Klängen einer Banda aus Gitarren und Bandurrias tanzt [...] all dies wirbelt in der Luft, nähert sich und zieht sich wieder zurück, und unsere Vorstellungskraft wird ständig wachgehalten."

Par les rues et par les chemins (Entlang der Straßen und Wege) führt der erste Satz. Er beginnt mit tänzerischen Triolenfiguren in Bläsern, Kastagnetten und Tamburin im Wechsel mit gezupften Streichern. Hier setzt das Hauptthema auf den Klarinetten ein, teils klagend, teils hochmütig. Während des gesamten Satzes spielt es die Hauptrolle, auch wenn andere Themen, wie eine schmachtende maurische Melodie in Oboen und Bratschen oder eine martialische Verkündigung durch Hörner und Trompeten, in den

Straßen und Gassen aufblitzen und wieder verschwinden. Impressionistische Poesie pur ist der zweite Satz *Les parfums de la nuit (Die Düfte der Nacht)*. Ein verzauberter Garten an Klangfarben bildet den Hintergrund für jene Melodie der Oboe, die bereits im ersten Satz angedeutet wurde. Mit einer synkopierten Figur in den Streichern steuert der Satz auf einen Höhepunkt zu, woraufhin Bläser, Streicher und gedämpfte Trompeten an das Hauptthema des ersten Satzes erinnern. In der Ferne läuten die Glocken, die Nacht ist vorbei, der Tag bricht an und ohne Pause beginnt der dritte Satz *Le matin d'un jour de fête (Der Morgen eines Festtages)*. Die Streicher, an eine riesige Gitarre erinnernd, schlagen lebhafte Akkorde an. Die fröhliche Feier beginnt. Themen aus dem ersten und zweiten Satz werden wieder aufgegriffen und gipfeln in einem ausgelassenen Finale. Très espagnol!

Erinnerung – ein ideelles Spanien

Maurice Ravel *Rapsodie espagnole* **Suite für Orchester M.54**

Maurice Ravel bezeichnete Spanien als seine zweite musikalische Heimat. 1875 in Ciboure im französischen Baskenland als Sohn eines Schweizer Vaters und einer baskischen Mutter geboren, wurde er schon als Baby mit baskischen und spanischen Liedern in den Schlaf gesungen. De Falla befand, dass das Spanien des Freundes ein ideelles, aus den heimwehgeprägten Erinnerungen der Mutter, die ihre Jugend in Madrid verbrachte hatte, zusammengesetztes war. Genau dieses Spanien findet sich in vielen von Ravels Kompositionen wieder.

Zu seinen ersten bedeutenden Werken für Orchester gehört denn auch die *Rapsodie espagnole*, die 1907–1908 entstand und nach ihrer Pariser Uraufführung im März 1908 schnell Eingang in das internationale Repertoire fand. De Falla zeigte sich überrascht vom spanischen Charakter der *Rapsodie*, denn „Ravel übernahm nicht einfach folkloristische Vorlagen, sondern machte – abgesehen von der Jota in der Feria – freien Gebrauch von den rhythmischen, melodischen und ornamentalen Elementen unserer volkstümlichen Musik".

Die Eröffnung des Werks, das *Prélude à la nuit (Prélude zur Nacht),* ist schattenhaft, spannungsgeladen und stimmungsvoll. Fast gespenstisch wirkt die andalusische Tonfolge, eine blasse, absteigende Viertonlinie (F, E, D, Cis), die während des gesamten Satzes präsent bleibt. Traurige Rufe erklingen in den Klarinetten und werden wenige Augenblicke später von den Fagotten beantwortet. Der kurze zweite Satz, die lebendige *Malagueña*, ist ein andalusischer Tanz, der überschwänglich wirbelnd schließlich einen krachenden Höhepunkt erreicht. Die wehmütige Melodie des Englischhorns führt uns zurück in die Stille der Nacht, wobei das andalusische Motiv aus dem Prélude wiederkehrt. Der dritte Satz, die *Habanera* ist verträumt und stimmungsvoll. Es ist eben jene Habanera, mit deren Klavierfassung Ravel 1895 seine kompositorische Laufbahn begonnen hatte. Ein quirliges Fest voller Leidenschaft ist schließlich die *Feria*. Im Mittelteil entsteht eine neue, geheimnisvoll nächtliche Landschaft, in der das andalusische Thema des ersten Satzes wiederkehrt. Der Satz endet schließlich mit der Ausgelassenheit eines spanischen Karnevals.

Text: Sabine Kuhnert



Claire Huangci

Klavier

Die US-amerikanische Pianistin Claire Huangci, Gewinnerin des ersten Preises sowie des Mozartpreises beim *Concours Géza Anda* **2018, zieht ihr Publikum durch „glitzernde Virtuosität, gestalterische Souveränität, hellwache Interaktion und feinsinnige Klangdramaturgie“ (***Salzburger Nachrichten***) in den Bann.**

Ihre internationale Karriere begann Claire Huangci im Alter von neun Jahren mit Konzertauftritten und Erfolgen bei Wettbewerben. Sie studierte am Curtis Institute of Music in Philadelphia bei Eleanor Sokoloff und Gary Graffman und setzte ihr Studium bei Arie Vardi in Hannover fort. Als jüngste Teilnehmerin gewann sie 2011 den 2. Preis beim *Internationalen Musikwettbewerb der ARD***. 2019 erhielt sie den Jury-Preis der** *Paris Play-Direct Academy***.**

In Solorezitalen und als Partnerin von Orchestern wie dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Baltimore Symphony Orchestra, dem Musikkollegium Winterthur, dem Münchener und Basler Kammerorchester hat sich Claire Huangci als gefragte Künstlerin etabliert. Sie trat in bedeutenden Konzertsälen wie der Carnegie Hall New York, der Philharmonie de Paris, der Berliner Philharmonie, dem Wiener Konzerthaus, dem Festspielhaus Salzburg und der Elbphilharmonie in Hamburg auf.

Eine Vielzahl von Aufnahmen spiegelt die künstlerische Bandbreite der Pianistin wider. Erst Anfang 2026 ist *Piano Heroines* **mit einem Fokus auf deutsche und amerikanische Komponistinnen erschienen, das u. a. durch einen** *Diapason D'Or* **und den** *Preis der Deutschen Schallplattenkritik* **ausgezeichnet wurde.**



Sébastien Rouland

Dirigent

Seit 2018/19 ist Sébastien Rouland Generalmusikdirektor des Saarländischen Staatstheaters. Als Cellist ausgebildet, entdeckte er früh seine Leidenschaft für das Dirigieren. Sein Repertoire reicht von barocker Aufführungspraxis bis zur Moderne.

Im Opernbereich leitete er u. a. Bizets *Les pêcheurs de perles* **am Münchner Gärtnerplatztheater, Massenets** *Hérodiade* **in Düsseldorf,** *Les Contes d'Hoffmann* **in Göteborg und** *Werther* **am Prager Nationaltheater. Weitere Engagements führten ihn nach Berlin, Hamburg, Paris, Marseille, Strasbourg, Kopenhagen, Wien, Luzern, Bern, Lissabon, Athen, Tokyo, Tel Aviv und Mexico City. Seine Produktionen** *La Vie parisienne* **(Opéra de Lyon) und** *Le postillon de Lonjumeau* **(Opéra-Comique Paris) sind auf DVD erschienen, ebenso Lecocqs** *La fille de Madame Angot*.

Auf dem Konzertpodium arbeitete er mit Orchestern wie dem hr-Sinfonieorchester, der Badischen Staatskapelle Karlsruhe, den Essener Philharmonikern, der Camerata Zürich, den Musiciens du Louvre oder dem Luxembourg Philharmonic zusammen. Jüngste internationale Engagements führten ihn zu dem NFM Wrocław Philharmonic, dem Lithuanian State Symphony Orchestra und dem Kanagawa Philharmonic Orchestra. In Saarbrücken übernahm er u. a. die musikalische Leitung von *Faust, Don Carlos, La forza del destino, Carmen, Il trittico, Tristan und Isolde, Les Contes d'Hoffmann* **sowie zuletzt** *Dialogues des Carmélites*. **Besondere Resonanz fand sein Dirigat von Wagners** *Ring des Nibelungen*, **der 2026 mit der** *Götterdämmerung* **vollendet wurde. Mit dem Staatsorchester profilierte er sich auch bei internationalen Gastspielen, etwa in Versailles, Paris und Zürich.**

Saarländisches Staatsorchester

Das Saarländische Staatsorchester wurde 1912 gegründet und blickt auf eine über hundertjährige Tradition zurück. Der Klangkörper ist in den Musiktheater- und Ballettproduktionen des Saarländischen Staatstheaters sowie in mehreren Konzertreihen zu erleben. Unter Generalmusikdirektor Sébastien Rouland engagiert sich das Orchester neben einem Schwerpunkt auf spätromantischer Sinfonik auch für experimentelle Konzertformate und wurde dafür 2022 mit dem *Preis Innovation* der Deutschen Orchester-Stiftung ausgezeichnet. Unter seinen früheren Chefdirigenten finden sich Christof Prick, Jun Märkl und Toshiyuki Kamioka. Künstler*innen wie Camilla Nylund, Benjamin Bernheim, Sergei Dogadin, Johannes Moser, Reinhold Friedrich, Thomas Sanderling und Marc Minkowski zählen zu renommierten Gästen.

Die Konzerttätigkeit des Klangkörpers reicht von Sinfoniekonzerten in der Saarbrücker Congresshalle, einer Konzertserie in der Stiftskirche St. Arnual sowie einer Kammermusikreihe im Rathaus St. Johann bis hin zu genreübergreifenden Sonderkonzerten im Staatstheater mit Gästen wie Frank Dupree, Nils Wülker oder Roby Lakatos. Internationale Gastspiele führten das Orchester in die Tonhalle Zürich, die Philharmonie Luxembourg, das Théâtre des Champs-Élysées Paris und La Seine Musicale. In der Spielzeit 2025/26 vollendete es mit *Götterdämmerung* seinen konzertanten *Ring des Nibelungen* in der Opéra Royal du Château de Versailles.

Orchesterdirektor Alfred Korn **Orchestermanagerin** Melanie Thorau **Notenbibliothek** Yu-Hsuan Lin **Orchesterwarte** Pajtim Ibrahimi, Oliver Kawada, Alexey Kulemin, Takayuki Shiraishi **Musikdramaturg*innen** Sabine Kuhnert, Patrick Strasser **Konzertpädagogin** Maren Röttig

Generalmusikdirektor Sébastien Rouland **Erster Kapellmeister** Justus Thorau **Zweiter Kapellmeister** Niklas Hoffmann **1. Violine** Wolfgang Mertes* *1. Konzertmeister*, **Timothy Braun*** *koord. 1. Konzertmeister*, **Haiganus zur Eck*** *2. Konzertmeisterin*, **Tae-Keun Lee** *Vorspieler*, **Seunghwan Kim** *Vorspieler*, **Anna Kudryavtseva, Sachiko Ota, Eri Inoue, Peronnik Topp, Hiroko Tominaga-Topp, Emilia Gausse, Yi-Chun Lin, Karla Beyer, Yu-Chun Lin, Jooahn Lee** *ZV* **2. Violine** **Danny Gu** *Stimmführer*, **Pan-Pan Lee** *stv. Stimmführerin*, **Isabelle Herhammer*** *Vorspielerin*, **Hanna Bruchholz** *Vorspielerin*, **Woobeen Cha, Ursula Pistorius*, Martin Ruppert*, Christine Christianus*, Silke Schröder*, Inna Maslova, Sachiko Doi, Yun-Yun Chiang** *ZV* **Viola** **Ekkehart Fritzsch*** *Solo*, **Denis Theis** *stv. Solo*, **Isabelle Manck*** *Vorspielerin*, **Haruko Imasawa-Ishikawa*** *Vorspielerin*, **Martina Schnepp*, Michal Ondruj, Irena Bilotaite, Carme Cavalleria Giralt, Geisa Da Silva Dos Santos** *ZV* **Violoncello** **N.N.** *Solo*, **Sarah Wiederhold** *stv. Solo*, **Jan Krause** *Vorspieler*, **Marie-Hélène Brendle** *Vorspielerin*, **Seoyoung Lee** *Vorspielerin ZV*, **Angela Prinz, Adrian Janke, Joachim Jamaer Kontrabass** **Thomas Strey*** *Solo*, **Lutz Müller*** *stv. Solo*, **Duck Kyu Yoon** *Vorspieler*, **Frank Grandjean*, Motonobu Futakuchi*, Rosa Roquéz López** *ZV* **Harfe** **Antonia Argmann** *Solo* **Flöte** **Dorothee Strey*** *Solo*, **Mechtild Diepers*** *stv. Solo*, **Matthieu Grandola** *stv. Solo ZV*, **Claudia Tiller, Eva Abels Oboe** **Marina Kürten** *Solo*, **Anne-Katrin Laporte*** *stv. Solo*, **Raphael Klockenbusch, Andriy Gudziy Klarinette** **N.N.** *Solo*, **Angelika Maas** *stv. Solo*, **Prof. Jörg Lieser*, Jan Creutz* Fagott** **Marlene Simmendinger** *Solo*, **Katja List*** *stv. Solo*, **Thomas Gkesios, Nicolas Horry Horn** **Anton Richter** *Solo*, **Julie Moreau** *stv. Solo*, **Regina Mickel*, Holger Nießing, Matthias Schmaderer, Simon Moosrainer Trompete** **N.N.** *Solo*, **Gábor Reiter*** *stv. Solo*, **Christian Deuschel*, Dominik Schugk, Felix Mehlinger** *ZV* **Posaune** **Philipp Schum** *Solo*, **Kilian Kiemer** *stv. Solo*, **Sara Fey** *stv. Solo ZV*, **Helmut Wendeler*, Maxime Guillet Tuba** **Andrii Myso Pauke** **Matthias Weißenauer*** *Solo*, **Martin Hennecke*** *stv. Solo* **Schlagzeug** **Thomas Varga** *1. Schlagzeuger*, **Dominik Minsch Orchesterakademist*innen** **Elise Farnan, Yejin Joo, Jovan Mitrovic, Soojung Moon, Nusa Rejc** *(Violine)*, **Felix Jügelt, Jack Overall** *(Violoncello)*, **Geonhee Kim** *(Viola)*, **Jooyoen Kim** *(Querflöte)*, **Pedro Pinheira da Silva** *(Fagott)*, **Simon Pimmer** *(Trompete)*, **Marine Pasquet** *(Posaune)*

* Kammermusiker*innen *ZV* = Zeitvertrag

Spielzeit 2026/27

Das Saarländische Staatstheater bietet Ihnen zu jedem Sinfoniekonzert und ausgewählten weiteren Konzerten praktische Vor- und Nachbereitungen an. Buchungen und Anfragen können Sie gerne per Telefon 0681 3092-248 oder per E-Mail an Maren Röttig, Theaterpädagogin für Musiktheater und Konzert, richten: *m.roettig@staatstheater.saarland*

Herausgeber
Generalintendant Prof. Michael Schulz
Kaufmännischer Direktor Prof. Dr. Matthias Almstedt
Saarländisches Staatstheater GmbH

Redaktion Sabine Kuhnert
Textnachweis Originalbeiträge von Sabine Kuhnert
Bilder Innenteil Sébastien Rouland © Pedro Malinowski; Claire Huangci © Mateusz Zahora
Titelbild Saarländisches Staatsorchester © Pedro Malinowski
Gestaltung & Satz Stephanie Hügel
Druck Rainbowprint
Änderungen vorbehalten

Weitere Informationen rund um unsere Konzerte und Musiker*innen finden Sie hier.

www.staatstheater.saarland